

Leitung – Abstract zum Vortrag beim BVPR am 07.11.2017 in München

von Michael Böhnke, Wuppertal

Die im Referat differenziert entfaltete *These* lautet: Das kirchliche Leitungsverständnis wurde nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil keinem *aggiornamento* unterzogen. Im Gegenteil: Durch die engere Verknüpfung von *potestas ordinis* und *potestas iurisdictionis* wurde die Befugnis, Leitungsämtel oder Leitungsaufgaben zu übernehmen, theologisch aufgeladen und enger als je zuvor an das Weiheamt gebunden. Umgekehrt wurden Laien stärker als zuvor von kirchlichem Leitungshandeln ausgeschlossen. Die diesem Denken zugrundeliegende potestas-Theologie ist jedoch aus mehreren Gründen an ihre Grenzen gestoßen. Ein Paradigmenwechsel ist deshalb angezeigt.

Durch den Ansatz bei kirchlichen Vollzügen wird es möglich, einen weitergehenden Vorschlag zur theologischen Begründung und zur organisationspsychologischen Entfaltung von Leitung in der Kirche zu unterbreiten und damit zugleich das gängige Leitungsverständnis, indem es in einen neuen Horizont gestellt wird, zeitgemäß zu reformulieren.

Einige Leitgedanken zur Entfaltung der These

Durch eine konsequent pneumatologische Interpretation von Lumen gentium 8 kann aufgewiesen werden, dass die Inanspruchnahme göttlicher Autorität für menschliches Handeln stets durch das epikletische Herbeirufen des Heiligen Geistes ekklesial vermittelt ist. Beispielhaft kann das selbst für das Weihesakrament, dessen Form durch Pius XII. als epikletisches Gebet und Handauflegung bestimmt worden ist, anhand der Weiheliturgie gezeigt werden. Wenn man Leitung vom anamnetisch-epikletischen Charakter sakramentaler Vollzüge her bedenkt, an denen aktiv teilzunehmen die Gläubigen das Recht und die Pflicht haben (Sacrosanctum Concilium 14), so springt unmittelbar die zeitliche Vorordnung der betenden Gemeinde vor dem kirchlichen Leitungs-(Amt) ins Auge. Das lässt sich am Beispiel der Segensformel, die Papst Franziskus zu Beginn seines Pontifikates gewählt hat, anschaulich darstellen: „*Und nun möchte ich den Segen erteilen, aber zuvor bitte ich euch um einen Gefallen. Ehe der Bischof das Volk segnet, bitte ich euch, den Herrn anzurufen, dass er mich segne: das Gebet des Volkes, das um den Segen für seinen Bischof bittet. In Stille wollen wir euer Gebet für mich halten.*“

Theologisch kann Leiten im weitesten Sinn als doppelte Aufgabe bestimmt werden: Erstens, den Menschen, die Gott um seine Gegenwart bitten, die Treue und

Gegenwart Gottes zuzusprechen, mit anderen Worten, sie der Erhörung ihrer Bitte zu vergewissern, oder einfacher: sie zu segnen; und zweitens Menschen dazu einzuladen, ihr Leben aus Gottes Gegenwart heraus zu gestalten und deshalb nicht aufzuhören, Gott um seine Gegenwart zu bitten. Beides ist Aufgabe aller Getauften. So können Eltern selbstverständlich ihre Kinder segnen und dazu anhalten, ein Leben im Vertrauen auf die unbedingte Treue Gottes zu führen.

Wird die unbedingte Treue und Gegenwart Gottes Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen öffentlich im Namen der Kirche zugesprochen, bedarf es dazu einer Beauftragung. Um Menschen dazu zu motivieren, immer und überall Gott anzurufen und ihr Leben aus der verheißenen Treue Gottes heraus zu führen, bedarf es zudem gestalterischer Führungsqualitäten, die gemäß den Erkenntnissen der wissenschaftlichen Führungsforschung für die Wahrnehmung von Leitung in der Kirche fruchtbar gemacht werden können. Von besonderem Interesse ist dabei, dass die moderne Führungsforschung Charismen nicht als geistverliehene Fähigkeiten einer Person, sondern als Interaktionsphänomene betrachtet, die stets situationsbestimmt sind. Von einem charismatischen Führungsverständnis ist man deshalb abgekommen und zu einem Modell transformationaler Führung übergegangen. „Das Konzept nimmt an, dass eine zentrale Wirkung von Führung darin bestehen kann, dass der Mitarbeiter transformiert – verwandelt – wird und zwar in einer Weise, die ihn zum altruistischen Handeln motiviert, also zum Engagement für bestimmte Personen oder Ziele, ohne eine Gegenleistung zu erwarten.“ In diesem Sinn ist Leitung eschatologisch offen. Ihre Aufgabe kann nach Miroslav Volf nicht darin bestehen, das Heil zu sichern, sondern das Heilsgeschehen „in seiner Unabgeschlossenheit zu schützen“.

Literatur

Michael Böhnke, Kirche in der Glaubenskrisen. Eine pneumatologische Skizze zur Ekklesiologie und zugleich eine theologische Grundlegung des Kirchenrechts, Freiburg i. Br. 2013.

Ders., Gottes Geist im Handeln der Menschen. Praktische Pneumatologie, Freiburg i. Br. 2017

Wolfgang Pax, Führung in der Kirche. Eine Führungskonzeption für die Katholische Kirche (Benediktbeurer Studien 15), München 2007